

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 107.

Erscheint wöchentlich, 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 13. Septbr.

Einrückungspreis der 1. Spalte, Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1892.

Amtliches.

Das k. Oberamt Nagold erläßt folgende Bekanntmachung: In Anbetracht des gegenwärtigen außerordentlich niedrigen Wasserstandes der Nagold, bei welchem durch unbeschränkte Ausübung der Flößerei der Betrieb der Mühlen und sonstigen Wasserwerke zu sehr gestört wird, wird hiemit der Flößbetrieb auf der Nagold bis auf weiteres, d. h. bis die Wasserstandsverhältnisse dieses Flusses sich gebessert haben werden, in der Weise beschränkt, daß aus den Wasserstuben ab Altensteig bis Rohnhardt die Flöße nur an den drei Wochentagen Dienstag, Donnerstag und Samstag abgehen dürfen. Die Flöße müssen je in der Frühe abgehen und die Wasserstuben nach Passieren der Flöße bis zum nächsten Jahrtag geschlossen bleiben. Zu weiteren Verhandlungen werden befristet.

Seine königliche Majestät haben am Freitag zu verfügen geruht, daß die Abhaltung des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt in diesem Jahre zu unterbleiben habe.

Gesforben: Schneidermeister Binder, Calw; Friederike Haas, geb. Möhrle, Freudstadt; Hauptmann z. D. Bey, Waldsee.

Landesnachrichten.

r. Altensteig, 12. Sept. Gestern war hier auf dem Rathhause die in letzter Nummer schon angekündigte Sitzung der Vorstände und Delegierten der freien Vereinigung der Bankgenossenschaften des Schwarzwaldes. Bekanntlich besteht ein großer deutscher Bankgenossenschaftsverband, eine Abteilung davon ist der württ. Unterverband. Mancher unserer Bankgenossenschaften ist aber der an die Centralleitung nach Berlin fließende Beitrag zu groß, auch paßt ihm sonst manches nicht, deshalb sind solche Banken dem großen Unterverband entweder gar nicht beigetreten, oder aber wieder ausgetreten. Seit 2 Jahren besteht nun die freie Vereinigung solcher Bankgenossenschaften. Die erste Versammlung war in Nagold, die zweite voriges Jahr in Freudenstadt, die dritte war gestern hier. Es waren von den Banken zu Calw, Freudenstadt, Hatgerloch, Halterbach, Nagold und Altensteig gegen 40 Herren erschienen. Um 9 1/2 Uhr wurden die Gäste von den hies. Bankvorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern empfangen. Nach einem Frühstück im Gasthof zum Waldhorn wurde ein Spaziergang durch die untere Stadt in die obere gemacht, worauf in dem Rathhause die Sitzung begann. Hr. Stadtschultheiß Welker hieß im Namen der hies. Stadt und im Auftrage der hies. Genossenschaftsbank die Gäste willkommen. Von der Versammlung zum Vorsitzenden gewählt ging Hr. Stadtschultheiß sofort zur Tagesordnung über, nämlich zur Wahl eines Revisors für sämtliche Banken der freien Bankgenossenschaft. Bemerkte sie hier, daß diese Banken seither von Hr. Sachs von Sindelfingen, der als Revisor vom Württ. Unterverband funktionierte, revidiert wurde, daß aber diesem Herrn die Revision unserer Banken (der der freien Vereinigung) untersagt worden ist. Aus diesem Grunde wurde von Freudenstadt aus ein Aufruf zur Bewerbung um dies Amt erlassen, und 4 Meldungen sind eingelaufen (darunter eine, was neu sein wird, auf einer Visitenkarte). Es wurden nun die Bewerber genannt, ihre Personalien, Zeugnisse und Empfehlungen verlesen, worauf 2 der Bewerber in engeren Vorschlag kamen, nämlich Kassier Frisch bei Keller Eöhne, Stuttgart und Sekretär Belz bei dem Handelsverein in Stuttgart. Zunächst wird man mit Hr. Frisch wegen Uebernahme der Funktion und Regelung der Gehaltsansprüche verhandeln. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen kam noch manche Vereinsangelegenheit zur Sprache, so von Hrn. Kameralamtsbuchhalter Lang die Anlegung der Reservefonds. Von Hr. Bink, Rottweil, wurde gewünscht,

daß sich sämtliche Bank-Genossenschaften Württembergs zu einem selbständigen ganz unabhängigen Verein zusammen thun sollten. Ueber diesen Punkt soll aber erst bei der nächsten Versammlung, die in Calw abgehalten wird, weiter debattiert werden. Nach den Verhandlungen war gemeinschaftliches Mahl im Gasthof zur Biade. Bei diesem brachte Hr. Kameralamtsbuchhalter Lang von hier einen Toast aus auf die freie Vereinigung der Bankgenossenschaften des Schwarzwaldes. Hr. Bankvorstand Kaufmann Schmid von Nagold toastierte auf die Gastfreundschaft Altensteigs. Nach einem auf das Mahl folgenden Spaziergang in die nächste Umgebung unserer Stadt war gefällige Unterhaltung bis der Zug 6¹⁵ uns die Gäste entführte.

Der „Staats-Anzeiger“ schreibt von Rottweil: Durch die Blätter geht die Nachricht, es seien hier Hamburger Arbeiter eingestellt worden ohne jede Vorsichtsmaßregel. Dies ist unrichtig. Es hielt sich ein Fabrikant von Dünneberg, der seit 4 Wochen in Süddeutschland gereist war, einen Tag hier auf. Auch kam eine Frau von Hamburg hier an, welche von Stuttgart aus im Besitz eines Gesundheitscheins war, die aber samt ihrem Gepäc genau nach Vorschrift der Ministerialverordnung untersucht und beobachtet bezw. desinfiziert worden war.

Die Stadt Rottweil hat aus einer im Badischen stattgehabten Auktionsversteigerung ein Zeichen ihrer alten Selbstherrlichkeit, ihr Ritzschwert, wieder an sich gebracht. Dasselbe ist sehr schön und gut erhalten. Auf der einen Seite ist eingraviert:

Wenn ich ihu das Schwert aufheben,
Wünsch ich dem Sünder das ewige Leben,
auf der Rückseite:

Friedrich Rohler 1688.

Stuttgart, 6. September. Ein anschauliches Bild von der Behandlung, die Reisenden aus Hamburg gegenwärtig bisweilen zu teil wird, giebt folgender Brief, welchen ein Missionar an die „D. Reichspost“ gerichtet hat: „Seit meiner am 2. September erfolgten Rückkehr aus Westafrika in die württembergische Heimat, hatte ich schon wiederholt Gelegenheit zu beobachten, daß, sobald die Leute hörten, ich sei eben mit Frau und Kind von Frankfurt gekommen, sich dieselben schleunigst aus meiner Nähe zurückzogen. Zu dieser gewiß sehr unangenehmen Beobachtung gesellen sich ferner von anderer Seite die verschiedenen Anfragen, ob vielleicht meine Frau und ich jene Missionarsfamilie gewesen, die wegen „Breachdurchfall der Frau“ als „choleraverdächtig“ ins städtische Krankenhaus in Frankfurt eingeliefert worden sei? Zu meiner nicht geringen Verwunderung fand ich dann auch in der „Frankfurter Zeitung“ vom 2. September die Notiz, daß „die internierte Missionarsfamilie wieder entlassen werde, da sich der Breachdurchfall der Frau gebessert“ habe. Ich habe jene Nummer augenblicklich nicht zur Hand und erhebt nur der Ausdruck „Breachdurchfall der Frau“ Anspruch auf wörtliche Wiedergabe. Den verschiedenen mündlichen Anfragen gegenüber konstatiere ich zunächst, daß besagte Missionarsfamilie identisch ist mit der Familie des Unterzeichneten, der am 1. Sept. mit Frau, 1 Kind und 2 Kindern von Hannover nach Frankfurt reiste und dort thatsächlich als choleraverdächtig ins städtische Krankenhaus eingeliefert wurde. Zur Richtigstellung der Verhältnisse sowie zur Beruhigung der Gemüter erlaube ich mir unsere auf der Heimreise gemachten Erlebnisse in Kürze mitzuteilen.

Montag den 29. August fuhren wir, mit dem Dampfer „Eduard Bohlen“ von Westafrika kommend, in die Elbe ein. Ohne irgend eine Ahnung, daß wir in Hamburg solch einem gewaltigen Feind (wie die Cholera) in die Arme laufen, erfreuten wir uns am Anblick der heimatlichen Gestade. Erst nach unserer Abfahrt von Cuxhafen erfuhren wir die schreckliche Kunde vom Ausbruch der Cholera in Hamburg. Selbstverständlich war infolgedessen die Stimmung der kurz vorher noch so fröhlichen Passagiere eine recht gedämpfte. Doch es gab keinen Ausweg mehr — wir wußten nach Hamburg! Dort angekommen verließ jedes so rasch als möglich den schiffbesäten aber menschenleeren Petershafen und steuerte nach den ersten (besten) Hotels. Meine Frau, ich, die beiden mit uns reisenden Neger, ein aus Kamerun zurückgekehrter Basler Missionar nebst einem Regierungsbeamten logierten im Viktoriahotel an der Alster. Während des dort zugebrachten Tages nahm meine Frau und ich wiederholt Chinin, weil wir uns fieberisch fühlten. Auf unserer Weiterreise wurde uns in Hannover unser kleines Kindchen, das wir seit 1 1/2 Jahr nicht mehr gesehen hatten, zugeführt. Dieses freudige Ereignis nahm meine ohnehin schon sich fieberisch fühlende und reisemüde Frau ziemlich stark in Anspruch. Bei unserer nachts 1/2 12 Uhr in Hannover erfolgten Abreise hatte ich das Gepäc zu besorgen und nach den beiden Afrikanern zu sehen, meine Frau dagegen trug unser Kind. Dies war zu viel für sie, und trotzdem sie auch in Hannover zuvor Chinin genommen hatte, brach bald nach unserer Abreise von Hannover das Fieber aus. Sie wurde zuerst glühend heiß und versank darauf in eine mehrere Stunden dauernde Ohnmacht, ganz genau wie sie dies in Afrika unter ähnlichen Umständen schon wiederholt bekommen hatte. Von Erbrechen oder Durchfall zeigte sich keine Spur. Der dienstthuende Schaffner meldete den Vorfall, ganz nach Vorschrift, der Behörde. Infolgedessen wurde auf die nächstfolgende Station telegraphisch ein Arzt bestellt. Nachdem dieser meine Frau in Augenschein genommen hatte, berichtete er den Vorfall telegraphisch weiter nach Kassel, wo uns dann bei unserer Ankunft ein ganzer Stab von Bahnbeamten, Polizei- und Sanitätsbehörden in Empfang nahm. Auf die Frage, ob wir weiter reisen oder in einem Isolierhaus Kassels bleiben wollten, entgegnete ich dem uns examinierenden Arzt, darüber hätte nicht ich, sondern er als Arzt zu entscheiden. Infolgedessen wurde bestimmt, daß wir ohne auszustiegen im selben Wagen nach Frankfurt weiterfahren müßten. Dort angekommen wurden wir wieder in ähnlicher Weise wie in Kassel von Sanitätsbehörden in Empfang genommen. Der Arzt erkundigte sich eingehend nach unseren Verhältnissen und bestimmte, daß, da der Anfall meiner Frau so plötzlich gekommen sei, wir zur Beobachtung ins städtische Krankenhaus gehen müßten. Meiner Frau, die unterdessen wieder aus ihrer Ohnmacht erwacht war und sich nur sehr müde fühlte, fiel dieser Entscheidung, hauptsächlich unseres lieben Kindes wegen besonders schwer. Doch in dem Gedanken, uns gerade dadurch von weiterem Verdachte zu reinigen, lüfteten wir uns schließlich gerne. Aussteigen durften wir nicht. Unser Wagen wurde abgekoppelt, vor die Bahnhalle hinausgeführt und so an den Saum eines Fahrpfades gestellt, daß wir dort nur in ein an unser Coupee herangeschobenes Gefährt steigen durften, um weggefahren zu werden. Was war das aber für

ein Gefährt? Nach längerem Warten in unserem Wagen sahen wir, wie, von den neugierigen Blicken einer schaulustigen Menge begleitet, zwei Krankenhäusdiener je einen schwarz angestrichenen zweirädrigen Karren vor sich her schoben und sich damit unserem Coupe näherten. Auf jedem der beiden Karren stand je ein schwarzangestrichener, fargähnlich langer und mit hellem Stoff überspannter Korb. Auf meine Frage, was sie damit wollen, erhielt ich zur Antwort, darin wolle man uns nach dem Krankenhaus führen. Das war meiner Geduld nun doch etwas zu viel zugemutet und ich erklärte, mich nie und nimmer auf einer solchen Karre ins Krankenhaus stoßen zu lassen; ich verlange ein anständiges Gefährt. Einer der dabeistehenden höheren Bahnbeamten gab hierauf Befehl, diese Karren wieder wegzuführen und einen Krankenwagen zu bringen. In diesem begaben wir uns dann auch direkt vom Bahnhof aus ohne Widerrede. Doch bevor ich den Bahnhof verlasse, muß ich noch auf zwei weitere höchst unangenehme Erlebnisse hinweisen. Unter den unseren Wagen bewachenden Behörden waren nicht nur Bahn-, sondern auch Polizeibeamte. Trotzdem aber drängte sich doch von zwei Seiten eine Zuschauermenge heran, deren neugierigen Blicken wir so lange ausgesetzt waren, bis ich mich recht ungehalten darüber aussprach. Erst jetzt sahen sich die Beamten veranlaßt, die Haufen zu zerstreuen! Unverschuldet im Glend zu sein und sich so begucken lassen zu müssen, thut weh! Hierzu kommt ein anderes! Sobald wir als Choleraverdächtig gemeldet waren, durften wir unser Coupe nicht mehr verlassen. Im Laufe der Nacht hatte ein Schaffner noch so viel Mitleid, mir aus einer Bahnhofrestauration 1 kleines Fläschchen Milch für unser Kind, ferner 1 Glas Wasser, etwas Cognac und 2 Eier zu besorgen, was ich allerdings sehr teuer bezahlen mußte. Immerhin bleibe ich ihm dankbar für diese Hilfe, denn als nachher dieser Vorrat zu Ende gegangen und unser Kindchen hungrig geworden war, hielt ich verschiedenemale an Stationen mein Glas zum Fenster hinaus und bat um Milch oder nur Wasser, erhielt aber nichts. Im Frankfurter Bahnhof war nicht nur dem armen Kinde, sondern auch uns recht schwach, und ich bat mehrmals, man möge uns Kaffee und Milch bringen — doch vergeblich! Ein mit dem Bestellten ankommender Kellner wurde wieder zurückgeschickt und man gab uns den Trost, wir bekommen im Krankenhaus bald etwas zu genießen. Im Krankenhaus angekommen wurden wir, bevor wir den Wagen verlassen, von mehreren Ärzten in Augenschein genommen, denen ich auch den Sachverhalt möglichst genau vorlegte. In dem Hauptgang der für Cholera-Verdächtige bestimmten Krankenabteilung nahm uns eine unansehnliche und recht taktlose Wärterin in Empfang, die sich mit ihrer starken Stimme sehr unzufrieden über die viele Arbeit und den großen Durcheinander aussprach. Nachdem wir längere Zeit in diesem Gange gestanden hatten, kam sie schreiend auf uns zu

und sagte: „so, jetzt kommet ihr Leute!“ Das war mir nun doch ein Bißchen zuviel, ich verbat mir eine solche Anekdote allen Ernstes: wenn sie etwas mit uns zu reden habe, so möge sie das in anständigerem Tone thun. Meiner Frau wurde ein besonderes Zimmerchen angewiesen, ich dagegen kam mit den beiden Afrikanern und meinem Kinde in einen größeren Saal hinein. Trotzdem unser Kind zu weinen anfang und ich die Wärterin dringend um etwas Speise für das Kind bat, mußten wir doch noch warten bis nachmittags etwa um 2 Uhr. Mir schwankte der Boden unter den Füßen als wir endlich eine versalzene Sagosuppe, Brot und gekochtes Fleisch ohne Gemüse erhielten. Der nach dem Essen noch aufgetragene Wein war das Beste. Mangel litten wir jetzt keinen mehr. — Am Abend wurde meine Frau gemessen; sie hatte 37,2° und erhielt 1 Gr. Chinin. Erbrechen oder Abweichen hatte sie weder vor noch während noch nach dieser Zeit, wie mir die Ärzte bezeugen werden. Noch erfordert es die Pflicht der Dankbarkeit der Herren Ärzte zu gedenken, die uns von Anfang an persönlich in der liebenswürdigsten Weise entgegenkamen. Auch die Herren der Verwaltung bewiesen mir Freundlichkeiten, die Gott ihnen lohnen wolle.“

J. Specht, Missionar.

* Stuttgart, 7. Sept. Eine teure Reise nach Hamburg hat kürzlich ein hiesiger Restaurateur gemacht. Seinem wiederholt ausgesprochenen Wunsche, einmal Hamburg zu sehen, willfahrte ein Stammgast und verschaffte ihm eine auf den Namen eines Finanzrates lautende Freikarte. Nach Hamburg ging es ganz flott, auf der Rückfahrt muß sich aber der angeblich finanzrätliche Wirt derart benommen haben, daß man eben auf ihn aufmerksam wurde. Der „Hamburgsüchtige“ mußte doppeltes Fahrgehalt Stuttgart-Hamburg und zurück blechen, außerdem schwebt gegen ihn die gerichtliche Untersuchung. Der betreffende Schreiber, welcher das Blankett entwendete und auf den Namen eines Finanzrates ausfüllte, wurde sofort entlassen.

* Stuttgart, 9. Sept. Wie der Verwaltungsrat der Gebäudebrandversicherungsanstalt den Oberämtern in einem eben ausgegebenen Erlaß mitteilt, herrscht nach den gemachten Wahrnehmungen bei den Gebäudebesitzern zu deren großem Schaden vielfach die Ansicht, daß Neubauten und Bauverbesserungen, um in die Brandversicherung aufgenommen zu werden, einer vorherigen Anmeldung beim Ortsvorsteher nicht bedürfen. Demgegenüber weist die Behörde die Bezirksämter darauf hin, daß Neubauten, Bauveränderungen und Bauverbesserungen einschließlich neuer Gebäudezubehörenden, welche noch nicht zur Gebäudebrandversicherung eingeschätzt sind und nicht etwa den bloßen Ersatz abgebrannter versichert gewesener Gebäude oder Gebäudebestandteile bilden, im Fall einer Brandbeschädigung nur dann als versichert behandelt werden, wenn sie vorher von dem Ge-

äudebesitzer bei dem Ortsvorsteher entweder zur sofortigen auf die Kosten des Eigentümers erfolgenden Einschätzung oder zur ordentlichen auf Gemeindefkosten geschätzten Jahreserschätzung angemeldet worden sind. Diese Vorschriften können durch nichts ersetzt werden. Ein Brandversicherungsbeitrag ist nur dann, und zwar nachträglich, zu entrichten, wenn eine Brandentschädigung gewährt werden muß. („Schw. B.“)

(Edele Stiftung.) Wie das „N. L.“ hört, hat der verstorbene Obertribunalrat Friedrich v. Hallberger der Stadt Stuttgart eine Armenstiftung von einer Million Mark, und außerdem Legate an Vereine, Verwandte und Bekannte im Belaufe von mehr als 100 000 Mk. vermacht. Die große Stiftung soll insbesondere zu Ehren seiner im Tod vorangegangenen Brüder Eduard und Karl „Hallbergerstiftung“ heißen und ihre Erträge sollen bedrängten Arbeitern und Handwerkern der Stadt Stuttgart in erster Linie von der Buchhändler-, Buchdrucker- und Buchbinderbranche, zufließen.

* Ein soeben erschienener Ministerial-Erlaß ordnet an, daß Personen, welche während der Eisenbahnfahrt von der Cholera oder einer den Choleraverdacht begründenden Krankheit ergriffen werden, auf der nächsten, mit einem öffentlichen Krankenhaus versehenen Station dem Bahnhofsvorstand zu übergeben sind und von den betr. Gemeindebehörden deren schleunige Aufnahme in das öffentliche Krankenhaus zu veranlassen ist.

* Ihre Majestät die Königin Olga feierte am gestrigen Sonntage Allerhöchst Ihr 70stes Geburtsfest.

(Verschiedenes.) Einen frechen Gaunerstreich verübte ein Knecht des Brauereibesizers Wiedemann in Urlau. Derselbe wurde am 30. v. M. mit einer Fuhre Bier nach Emerlanden gesandt, woselbst ihm von einem dortigen Bierabnehmer 161 Mk. zur Uebermittlung an seinen Dienstherrn übergeben wurden. Der Knecht lieferte jedoch das Geld nicht ab, sondern suchte mit demselben das Weite. — In der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag wurden an der Kirche in Belsen 43 Fensterscheiben zertrümmert, auch am Pfarrhaus und sieben Privathäusern wurde gleiches Zerstörungswerk verübt, ebenso wurde der Schärerkarren umgeworfen und demoliert. — In Eßlingen wurde am Donnerstag ein Arbeiter aus Viebersbronn, der mit seinem Kinde aus Hamburg zugereist kam, auf dem Bahnhof angesichts einer großen Menschenmenge aus einem „Isolierwagen“ unter scharfer Bewachung zur Beobachtung ins Spital überführt. — In Heilbronn hat sich ein zur Uebung eluberfener Landwehrmann an einem Baume des Kasernenhofs erhängt. — In Löffenau wurde der 45 Jahre alte Bauer Jakob Adam in seiner Behmtrube beim Graben nach Lehm von überhängender Erde verschüttet und wurde tot hervorgezogen.

(Kleine Ursachen — große Folgen!) Ratsschreiber Straub von Deschelbronn bei

Der falsche Graf.

(Kriminal-Roman von Karl Schmeling.)

(Fortsetzung.)

Doch die Protektion des Königs, der Prinzen und noch anderer Personen erwies sich, wie wir wissen, endlich doch wirksam und, wie uns ebenfalls bekannt, sah der Oberst und Graf die Erfüllung seiner Wünsche für ein großes Glück an — sie sollte sein Unglück werden.

Gilbert Milhaud wäre sicher als Graf, Julie Bennoit gewiß als Gräfin gestorben; ihr Sohn oder ihre Kinder, wenn sie noch mehrere derselben geboren, würden ganz unzweifelhaft hochadeligen Namens geblieben sein, wenn — wenn nicht eben ihr Bruder gewesen wäre. Dieser bildete den einzigen Fels, an dem ihr Glück stranden sollte.

Gilbert hatte Julie völlig in seine früheren Verhältnisse eingeweiht; es war dies gut und auch nicht gut. Ersteres, weil es die junge Frau auf Möglichkeiten hinwies; letzteres, weil diese Möglichkeiten sie zu Zeiten sehr ängstigten. Wäre Gilbert ihren Bitten gefolgt, so hätte er sich um François gekümmert, doch hierin war er nachlässig, vielleicht aus Groll gegen den Schwager, vielleicht aber auch aus Scheu, an den Bagno zu denken, oder aus Vorsicht.

Nicht auch durch Bestimmung? könnte man fragen. Nun, immerhin; Zufall oder Bestimmung, es soll uns gleich sein; Zufall aber war es, daß der Graf verreist sein mußte, als François Bennoit in der Gestalt eines Polizeiagenten in seinem Palais erschien; vielleicht hätte man sich geeinigt, und gewiß wäre dies geschehen, wenn Bennoit zuerst mit seiner Schwester zusammengetroffen wäre.

Bennoit grollte seinem ehemaligen Kettengenossen, er beneidete ihn um Stellung, Glanz und Reichtum, und haßte ihn deswegen; er wollte schließlich rächen, was jener an Julie verbrochen; das waren die Motive

seiner letzten Handlungen, die weniger der Ueberlegung als einem instinktiven Triebe entsprangen.

Gilbert war trotz der Nachtszene mit Julie weit entfernt, an dergleichen zu denken; aber er wie diese hatten François erkannt, und als Gilbert Julie in ein Zimmer geführt, wo man allein war, sank sie fast ohnmächtig auf einen Stuhl.

„Meine Ahnung!“ stieß sie fast schreiend hervor.

„Der Teufel hole den Galgenstrick!“ rief Gilbert höchst unanständig, daß er Aufsehen erregen mußte.

Julie antwortete durch einen Thränenstrom.

Gilbert war bereits ärgerlich, und wer mochte ihm das verdenken? Juliens Weinen machte ihn noch verdrießlicher.

„Wozu das?“ rief er heftig. „Denken wir lieber daran, wie wir dem Sturme begegnen. Mir ist alles klar, François hat uns aufgesucht; daß er sich nicht direkt bei uns gemeldet, deutet auf böse Absichten. Er wird uns brandschlagen wollen; es fragt sich, ob wir darauf eingehen und uns loskaufen oder ihn von uns weisen!“

„Wie — du wolltest doch nicht etwa —?“

„Denkst du denn, ich könnte mir durch ihn die ganze Verbrecher- und Zuchthauspöpschenschaft des Reiches auf den Hals laden? Das hängt wie Ketten, wie eine lange Kette aneinander.“

„Aber Gilbert — bedenke doch dein eigenes Thun!“

„Meiner Treu!“ rief der Mann. „Du hättest am wenigsten Ursache, mir deshalb Vorwürfe zu machen!“

„Ich will dir keine Vorwürfe machen, mein guter Gilbert.“

„Dklar, wenn ich bitten darf!“ rief Gilbert rot vor Zorn.

„Aber wir sind ja allein.“

„Und wenn wir allein sind, ist es dasselbe.“ (Fortf. folgt.)

Wforzheim verletzte sich in der vergangenen Woche beim Garbenbinden an einem Finger, indem ein Dorn in denselben einbrang. Anfangs beachtete Straub die Sache nicht, bis nach zwei Tagen sich Schmerzen einstellten, die so heftig wurden, daß der Arme Tobfuchtsanfalle bekam. Die Blutvergiftung war so weit vorgeschritten, daß ärztliche Kunst den Mann nicht mehr retten konnte; er starb nach wenigen Tagen unter unsäglichen Schmerzen.

* Allenthalben bildet sich eine rege Agitation gegen die hohen Fleisch- und Brotpreise, welche den Bäckern und den Metzger zu Warnung dienen kann. So schreibt man neuerdings aus Regensburg: „Die Höhe der Lebensmittelpreise ist die Veranlassung, daß die Arbeiter der hies. Zentralwerkstätte unter Einladung aller Haushaltungsvorstände des Beamten-, Bürger- und Arbeiterstandes eine öffentliche Versammlung veranstalten, bei welcher über die Gründung einer Genossenschaftsbäckerei und Schlächtereier, sowie eines Konsumvereins beraten werden soll.“

* Gute Nachbarn müssen sich in G u n d a m s r i e d (Freising) befinden. Bei dem jüngst bei dem Girtler Föhrlinger ausgebrochenen Brande wollte ein Nachbar unter keinen Umständen aus seinem Brunnen Wasser zum Löschen hergeben, bis die Gensdarmerei ihn zwang!

* In Kirchheimbolanden ist der Geschäftsmann Anieriemer mit 40 000 Mk. aus der Konkursmasse Sezer-Bubenheim seit 1. September verschwunden. Arme Gläubiger!!

* Dresden, 9. Sept. Das „Kgl. Regierungsblatt“ stellte fest, daß nicht nur die von der Gewehrfabrik Steyr, sondern auch die von Bwe gefertigten Gewehre sich als durchaus gebrauchsfähig erwiesen haben.

* Nicht bloß 80 Millionen Mark, sondern 100 bis 150 Millionen an fortdauernden Mehrkosten soll die Durchführung der neuen Militär-

vorlage beanspruchen, so versichern übereinstimmend die Berliner Berichterstatler der „Magb. Ztg.“ und der „Frankf. Ztg.“ und berufen sich dabei auf gute Quellen.

* Hamburg, 8. Sept. Im „Hamb. Corresp.“ liest man: „Das ist eine Krankheit für kleine Leute“, so erklärte dieser Tage wörtlich eine Dame, als von der Cholera die Rede war, „wir kümmern uns nicht darum,“ und gleich darauf vereinbarte sie mit ihrer Köchin einen Küchzettler, auf dem u. A. rote Grütze mit roher Rahmmilch und nachher zum Braten Gurkensalat figurirten. Das Kleinmädchen genoh nichts von den gefährlichen Speisen u. wurde deshalb von der Köchin verspottet. Die Dame, die Köchin u. die Mutter der Köchin sind bereits begraben.

* (Amtlicher Cholerabericht.) Vom 8. zum 9. Sept. wurden aus Hamburg 393 Erkrankungen und 215 Todesfälle zur Anzeige gebracht. In Altona wurden 6 Erkrankungen, 5 Todesfälle gemeldet; in Wandsbek 1 Erkrankung, 2 Todesfälle; in Sülzfeld 2 Erkrankungen, 1 Todesfall; in Reihwisch 2 Erkrankungen, 2 Todesfälle; im Reg.-Bez. Lüneburg in Wilhelmshurg 5 Erkrankungen, 4 Todesfälle; an zwei Orten des Kreises Westpreignitz 3 Todesfälle, in Berlin 1 Todesfall. — Die in das Charlottenburger Choleralazareth als verdächtig eingelieferten Kranken sind sämtlich entlassen worden, so daß das Lazareth seit gestern leer steht.

* Hamburg, 10. Sept. Heute herrscht eine etwas beruhigtere Stimmung, da die Cholera nachgelassen hat. Bis gestern abend wurden auf dem Stadthaus 93 Erkrankungen u. 43 Tote gemeldet.

* Hamburger Blätter berichteten kürzlich, daß ein norwegischer Kapitän sich mit seiner Braut an Bord eines Kuyhavener Seeschleppers außerhalb des letzten Feuerschiffes auf offener See trauen ließ. Das Glück des jungen Paares ist ein sehr kurzes gewesen. Der Kapitän nahm seine junge Frau an Bord seines Schiffes, das

augenblicklich in Hamburg liegt; dort ist nun die junge Frau am letzten Freitag an der Cholera gestorben. Der Schmerz des jungen Wittwers soll nicht zu beschreiben sein.

Ausländisches.

* Aus Wien kommt die Meldung von der Verlobung der Prinzessin Clementine von Belgien mit dem Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, dem mutmaßlichen Thronfolger Oesterreich-Ungarns. — Die Braut ist die jüngste Tochter des belgischen Königspaares und hat ihr zwanzigstes Lebensjahr vollendet. Der Erzherzog, der als ältester Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, ältesten Bruders des Kaisers Franz Joseph, nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf der Nächste am Throne der österreichisch-ungarischen Monarchie ist, steht im 28. Lebensjahre.

* Basel, 9. Sept. Betreffs des Mönchensteiner Eisenbahnunglücks beschloß der Regierungsrat von Baselland auf Gutachten und Antrag der Staatsanwaltschaft, die Untersuchung einzustellen und der Sache strafrechtlich keine weitere Folge zu geben.

* Präsident Harrison hat eine Proklamation erlassen, durch die alle aus fremden Häfen kommenden Schiffe, falls sie Einwanderer an Bord haben, in sämtlichen Häfen der Ver. Staaten von Amerika einer Quarantäne von mindestens 20 Tagen unterworfen werden.

* New-York, 10. Sept. Der gestern eingetroffene Dampfer „Scandia“ der Hamburg-Amerikanischen Packfahrt hat viele Cholerafranke an Bord; unterwegs sind 32 gestorben.

* Falmouth, 10. Sept. Die Bemannung des Dampfers „Aladin“ von Liverpool verweigerte die Weiterfahrt nach Hamburg. Der Eigentümer des Schiffes zitierte die Mannschaft vor das Gericht, welches das Vorgehen der Bemannung billigte.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Altensteig Stadt.

Fahrnis-Verkauf.



In der Verlassenschaftsache der verst. **Jacob Friedrich Genzler,** Schlossers Eheleute hier

kommt am **Mittwoch, den 14. ds. Mts.**

vormittags von 8 Uhr an

in dem Wohnhause der Verstorbenen gegen bare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Geschmuck, Mannskleider, Frauenkleider, Betten, Leinwand, Küchengerath, Schreinwerk, Fahr- und Wandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, allerlei Hausrat, 1 Kuh, Früchte, Vorräte, und der vorh. Schlosserhandwerkzeug.

Den 12. September 1892.

Waisengericht.

Vorstand: Stadtschultheiß Welker.

Altensteig.

Große Auswahl in Tisch- & Hänge-Lampen

von den gewöhnl. bis zu den feinsten Sorten, bei

Paul Beck.

Altensteig.

Schwere

Baumwollflanelle

ächtfarbig, 75 cm breit, die Elle zu 28 Pfg., sind wieder frisch eingetroffen und empfehle solche zu geneigter Abnahme.

H. Wähler zum Bad.

Hofguts-Verpachtung.

Das Freiherrlich v. Güllingen'sche Hofgut in Bernegg, Station Bernegg, soll im ganzen oder in zwei Theilen neu verpachtet werden. Auf demselben sind 2 Wohnhäuser, 3 Scheuern, Brenn-, Wasch- und Badhaus, 109 Morgen Acker, Wiesen, Hopfen- und Baumgärten mit vielen tragbaren Obstbäumen. Die Güterstücke sind völlig arrondiert und mit Ausnahme von 10 Morgen Wässerwiesen, welche in dem 1/4 Stunde entfernten Thal liegen, um die Gebäude gelegen. Dieselben können von den Gutsherrlichen Beamten in Bernegg vorgezeigt und es wird Auskunft erteilt werden von Freiherrn Adolf v. Güllingen in Stuttgart, Schloßstraße 42.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.
Nach Newyork wöchentlich dreimal, davon zweimal mit Schnelldampfern.
Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.
Oceanfahrt
mit Schnelldampfern 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.
Nähere Auskunft durch
John G. Koller in Altensteig,
Gottlob Schmid in Nagold,
E. F. Heintzel in Pfalzgrafenweiler.

Unterzeichneter kommt am nächsten Dienstag auf den Altensteiger Markt mit

Seilen, Raspeln Bohreru u.

Dieselbst werden Werkzeuge aller Art zum Nichten angenommen. Gute und pünktliche Arbeit wird zugesichert.

Karl Schlienz, Feilenhauer aus Calw.

Zeichnen-Papier

in Rollen und Bogen glatt und gelbrnt — empfiehlt **W. Kiefer.**

Spielberg.

Knochenmehl

prima Qualität, zur Herbst-Saat, kann noch abgeben **Rueff** Verschleißer d. landw. Vereins.

Altensteig.

Schwarze, saftreiche Samostruben

sind in schönster Frucht frisch eingetroffen und empfehle solche unter Zusage billiger Berechnung. **C. W. Lutz.**



Altensteig.
Mein großes Lager in
**Regulier=
Züllöfen**

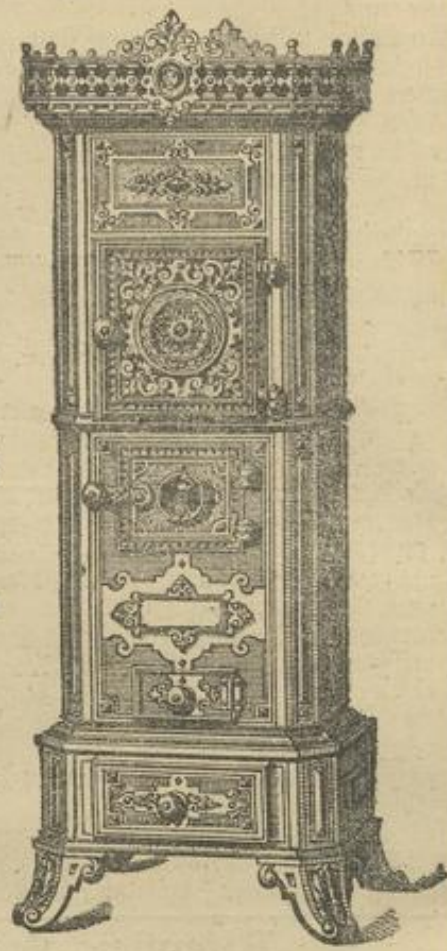
Koch-Oefen von innen und
außen heizbar

Hopewell-Oefen mit & ohne
Aussatz

**Postament- & Säulen=
Oefen**

empfehle ich zu billigen Preisen.

Paul Beck.



Für die Abgebrannten in Barth
sind vom 6. — 10. Sept. folgende
Gaben eingegangen:

Von 2 Württembergern, G. Fischer
Fehraltorf, Zürich, 6 Mk.; von
Mühlen, in Briefmarken, 1 Mk.;
von Balingen, in Briefmarken, 40
Pfg.; Ebingen, von Hrn. Zeller u.
Smeltn in Eisingen 4 Mk.; in
G. von N. 10 Mk.; von Hrn. G.
A. aus R. 5 Mk.; durch das Stadt-
pfarramt Niedlingen 3 Mk.; durch
Hrn. Stadtvicar Wörle, Rotweil,
2 Mk.; von Hrn. N. aus Alten-
steig 30 Mk.; von Hrn. Franz aus
Stuttgart, 5 Mk.; von Hrn. W.
aus Rohrdorf 10 Mk.; Calw, von
N. 4 Mk.; von Hrn. Ungelb-
Commissär Bohrmann aus Freuden-
stadt 2 Mk.; von Fr. A. aus R.
10 Mk.

Herzlicher Dank allen Gebern!
Das gemeinschaftl. Amt:
Pfarrer Ströle.
Schulth. Großmann.

Altensteig.
Im Laufe dieser und nächster
Woche treffen einige Waggon grober
und zerkleinerter

Gascoaks,

sowie

**Antracith-, Fettungs-
& Schmiedefohlen**

hier ein. Bestellungen hierauf wollen
umgehend gemacht werden bei

G. Schneider,
Barmaterialien-Geschäft.

Einen

Keller

hat zu vermieten.

Wer? — sagt

die Exp. d. Bl.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 15. Septbr. ds. Js.

in das Gasthaus zum „Engel“ hier
freundlichst einzuladen.

Louis Essig

Sohn des
Adolf Essig, Zimmermanns
in Steinegg (Baden).

Katharine Gensheimer

Tochter des
Friedr. Gensheimer, Bürsten-
machers hier.

Rosinenwein

weiß zu 16 Pfennig per Liter | ab
rot zu 19 Pfennig per Liter | Freiburg
aus der Ersten Deutschen Rosinenweinfabrik

Mayer-Mayer
zu Freiburg in Baden

ist allwärts ein beliebter Tischwein geworden.

Aus Rosinen und Zucker nach eigener bewährtester Methode
hergestellt, ist derselbe gesund, wohlschmeckend, haltbar und von
Rebwein kaum zu unterscheiden. Tausende von Gutsbesitzern,
Landwirten, Beamten, Aerzten, Apothekern, Fabrikanten, Gewerbe-
treibenden und Handwerkern, sind unsere Kunden; wie sehr dieselben
mit unserem Rosinenwein zufrieden sind, kann aus den zahlreichen
Anerkennungsschreiben ersehen werden, welche unsere Preisliste
enthält; diese Zeugnisse sind die beste Empfehlung für unsern Wein.

Wir bitten diese Preisliste zu verlangen, solche wird
sogleich franko und gratis übersendet.

Proben von 20 bis 22 Liter mit Faß zu 7 Mark werden
unter Nachnahme abgegeben.

Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.

Garantiert echter Traubenwein zu 40 Pfg. per Liter.

Altensteig.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Ver-
wandten und Bekann-
ten machen wir die
schmerzl. Mitteilung,
daß unser Liebes Töch-
terlein

Marie

im Alter von 3 Jahren heute
nacht 1 1/2 Uhr nach kurzem,
schwerem Leiden in ein besseres
Jenseits abgerufen wurde.

Die tieftrauernden Eltern:

**Heinrich Adermann
Marie Adermann.**

Altensteig.

Zum Eintritt auf den 1. Oktober
sucht 1 tüchtigen zuverlässigen

Schmiedgesellen.

Auch nimmt einen

Jungen

in die Lehre

Friedr. Bühler.

Gestorben:

Den 12. Sept.: Marie Adermann,
E. d. Friseurs W. Sch. Adermann;
i. A. v. 3 J. 1 Mon. 19 Tog.

Standesamtliche Anzeigen.

Geburten:

3. Aug.: Mich. Gensler, Fuhrmann 1 S.
2. " Karl Roh, Küfer 1 S.
5. " Ludwig Walz, Gärtner 1 S.
13. " Johs. Weller, Rothgerber 1 F.
17. " J. M. Weller, Stadtsch. 1 S.

Eheschließungen.

Den 19. Aug.: Hermann David Valentin
Stück von Unterheimbach O. A. Weinsberg
mit Heinrike Louise Luz von hier.